

Hinweise und Empfehlungen zur Anfertigung von schriftlichen wissenschaftlichen Arbeiten im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit

**Seminararbeiten, Projektarbeiten,
Studienarbeiten
und Bachelorarbeiten**

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Dokument das generische Maskulinum verwendet. Die in dieser Arbeit verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.

(Wissenschaftlich exakter ist es, die Geschlechter, die gemeint sind, zu benennen.

Beispiel: Drei Erzieherinnen im Kindergarten planen ein Projekt für die Gruppe Maikäfer.

Der Praktikant, der seine erste Woche im FSJ absolviert, macht sich eifrig Notizen und wird in den Planungsprozess einbezogen.)

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	I
Tabellenverzeichnis.....	II
1. Einführung.....	1
2. Rahmenbedingungen zum Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten	2
2.1 Ziel und Thema	2
2.2 Anzahl und Abgaben.....	2
2.2.1 Projektarbeiten	2
2.2.2 Seminar- und Studienarbeiten	3
2.2.3 Bachelorarbeit	3
2.2.4 Formaler Aufbau wissenschaftlicher Arbeiten.....	4
2.2.5 Zusammenfassung (Abstract).....	4
2.2.6 Handout (zur mündlichen Präsentation).....	5
2.2.7 Betreuung und Benotung wissenschaftlicher Arbeiten	6
3. Wissenschaftliche Arbeiten - Schriftlicher Teil.....	7
3.1 Einleitung	7
3.2 Hauptteil.....	8
3.3 Schlussteil	9
4. Wissenschaftliche(s) Arbeiten - Formalia.....	10
4.1 Formatierungen	10
4.2 Inhaltsverzeichnis.....	11
4.3 Textteil	12
4.4 Eigenständigkeitserklärung	12
4.5 Hinweis bei untergliederten Kapiteln (Bachelor- und Studienarbeit)	14
4.6 Abbildungen/Tabellen (im Text).....	14
4.7 Zitieren (im Text) - Grundsätze	14

4.8 Erstellen eines Literaturverzeichnisses	17
4.9 Beispiele für Literaturangaben	18
5 Empfohlene Literatur und nützliche Links.....	20
6. Anhang	21
6.1 Anhang 1: Das Deckblatt – Beispiel	22
6.2 Anhang 2: Eine beispielhafte Freigabeerklärung für Bachelorarbeiten	23
6.3 Anhang 3: Ein beispielhaftes Abkürzungsverzeichnis	24
6.4 Anhang 4: Ein beispielhaftes Abbildungsverzeichnis.....	25
6.5 Anhang 5: Ein beispielhaftes Literaturverzeichnis	26
6.6 Anhang 6: Muster: Erklärung zur Abgabe eines gebundenen Exemplars der Bachelorarbeit beim Praxispartner	27
6.7 Anhang 7: Beispiel für die Dokumentation der Nutzung generativer KI.....	28

Abkürzungsverzeichnis

DHGE

Duale Hochschule Gera-Eisenach

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bearbeitungszeiträume und Abgabetermine der Projektarbeiten.....3

1. Einführung

In diesem Skript werden Hinweise und Empfehlungen zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten im Studienbereich Soziales an der Dualen Hochschule Gera-Eisenach (DHGE) gegeben.

Ein solches Skript hat sich als wichtig erwiesen, weil einerseits an manchen Hochschulen recht unterschiedliche Empfehlungen bzw. Richtlinien bestehen oder Dozenten unterschiedliche Zitierstile verwenden und andererseits sich herausgestellt hat, dass auch in höheren Semestern noch manche Zitierfehler gemacht werden.

Ziel des vorliegenden Skripts ist es, die Verunsicherung auf Seiten der Studierenden (aber auch der Dozenten und Gutachter) zu verringern oder gar zu vermeiden und somit die Sicherheit auf allen Seiten zu stärken. Die hier vorliegenden Hinweise haben deshalb Gültigkeit und sind für alle schriftlichen Arbeiten valide, insbesondere für Projekt-, Seminar-, Studien- und Bachelorarbeiten, aber auch für Exposés, die vor manchen wissenschaftlichen Arbeiten verlangt werden.

Für Gutachter gilt daher – vorausgesetzt Studierende orientieren sich an Vorgaben des vorliegenden Skripts – dass formale Kriterien nicht einfach verworfen werden können.

2. Rahmenbedingungen zum Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten

Zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit ist es zunächst einmal wichtig, ein Thema zu haben, über den Zugang zu diesem Thema eine Problemstellung zu formulieren und daraus eine Zielstellung abzuleiten. Danach erfolgt die Formulierung der zentralen Fragestellung, die der Arbeit zugrunde liegt. Sie **muss klar erkennbar** und deshalb auch deutlich sichtbar und konkret formuliert sein. In der Regel gilt: Je konkreter die Fragestellung, desto leichter fällt es dem Verfasser die Arbeit zu strukturieren. Ein häufiger Fehler ist, zu viele Themen/Ansätze/Theorien anzureißen, diese aber nicht oder nur ungenügend in Verbindung mit dem konkreten Problem zu bringen.

2.1 Ziel und Thema

Wissenschaftliche Arbeiten behandeln Themen, die sowohl von theoretischem Nutzen (z. B. Studienarbeit) als auch von praktischem Nutzen (z. B. Projektarbeit) sein sollen. Mit den wissenschaftlichen Arbeiten sollen die Studierenden nachweisen, dass sie wissenschaftlich relevante Problemstellungen mit Hilfe ihrer in den Theorie- und Praxisphasen erworbenen Kenntnisse und unter Heranziehung geeigneter Fachliteratur selbstständig bearbeiten können. Dazu gehört eine theoretische Durchdringung die ggf. einen Bezug auf praktische Tätigkeiten und empirische Untersuchungen enthält.

Das **Thema** einer wissenschaftlichen Arbeit ist zusammen mit der **Zielstellung** und den inhaltlichen **Schwerpunkten** mit den Gutachtern der DHGE oder den Mentoren in der Praxis (für Projektarbeiten) abzusprechen.

2.2 Anzahl und Abgaben

2.2.1 Projektarbeiten

Die vier Projektarbeiten sind integraler Bestandteil der praxisbasierten Studienleistungen in der ersten bis zur fünften Praxisphase und unterstreichen den Theorie-Praxis-Transfer an der DHGE. Ziel ist die wissenschaftsorientierte Analyse der ausgeführten praktischen Tätigkeiten beim Praxispartner, wobei Erkenntnisse aus den vorangegangenen Theoriephasen in enger Verzahnung mit den jeweiligen Praxisinhalten verknüpft werden sollen. Die Projektarbeit hat in diesem Kontext sowohl eine wissenschaftlich-theoretische als auch anwendungspraktische Komponente. Der Gegenstand der Projektarbeit wird in Abstimmung mit den Praxispartnern vorgeschlagen und durch die DHGE genehmigt. Sie wird durch den Mentor des Praxispartners fachlich begleitet und mit einer Note bewertet. Die Projektarbeiten 3 und 4 sind auch Bestandteil der mündlichen Praxisprüfung zum Ende des 4. Semesters.

Während des gesamten Studiums sind insgesamt **4 Projektarbeiten** zu schreiben. Die Themen der Projektarbeiten müssen der DHGE durch die Studierenden vor der Bearbeitung gemeldet werden (s. Homepage der DHGE). Die Projektarbeiten sind als schriftliche Prüfungsleistungen in der Studien- und Prüfungsordnung geregelt. In der nachfolgenden Tabelle 1 sind die Bearbeitungszeiträume und Abgabetermine dargestellt, welche einzuhalten sind.

Tabelle 1: Bearbeitungszeiträume und Abgabetermine der Projektarbeiten (Quelle: eigene Darstellung)

Projektarbeit	I	II	III	IV
Bearbeitungszeitraum	Zweiter Teil der Praxisphase des 1. Semesters (im Anschluss an die 1. Theoriephase)	Praxisphase des 2. Semesters	Praxisphase des 3. Semesters	Praxisphase des 5. Semesters
Abgabetermin	Beginn Theorie-Phase des 2. Semesters	Beginn Theorie-Phase des 3. Semesters	Beginn Theorie-Phase des 4. Semesters	Beginn Theorie-Phase des 6. Semesters

Der Umfang der Projektarbeit soll **20** Seiten betragen (reiner Text mit ggf. Abbildungen/Tabellen und ohne Verzeichnisse/Anhang), aber 22 Seiten nicht übersteigen. **Ausnahme bildet die 1. Projektarbeit**, die lediglich 10 Seiten umfasst und nur mit bestanden/nicht bestanden bewertet wird. Jede Projektarbeit wird 3fach abgegeben: 1 x gedruckt an die DHGE, 1 x elektronisch an die DHGE, 1 x gedruckt an den Mentor beim Praxispartner.

2.2.2 Seminar- und Studienarbeiten

Im Mittelpunkt steht die selbstständige wissenschaftliche Bearbeitung eines fachspezifischen oder fächerübergreifenden Themas. Die Themenbearbeitung soll logisch und sachlich nachvollziehbarer Problemlösungen unter Zuhilfenahme geeigneter Literatur in wissenschaftlich und formal-stilistisch überzeugender Darstellung aufzeigen. Der Umfang wird jeweils durch den Modulkatalog festgelegt:

- Der Umfang von Studienarbeiten soll 25 DIN-A4 Seiten (reiner Text ohne Verzeichnisse und Anhang) nicht überschreiten. Abgabe 2fach, 1 x gedruckt DHGE, 1 x elektronisch
- Der Umfang von Seminararbeiten soll für semesterbezogene Seminararbeiten 10-15 Seiten betragen und für semesterübergreifende Seminararbeiten 20 Seiten (reiner Text ohne Verzeichnisse und Anhang) umfassen. Abgabe 2fach, 1 x gedruckt DHGE, 1 x elektronisch

Der Abgabetermin wird vom zuständigen Studienrichtungsleiter bekannt gegeben. Bei nicht termingerechter Abgabe wird die Arbeit mit „nicht ausreichend“ bewertet. Sie kann einmal wiederholt werden.

2.2.3 Bachelorarbeit

Die Bachelorarbeit soll zeigen, dass der Studierende in der Lage ist, eine fachspezifische Problemstellung innerhalb der vorgegebenen Frist von 13 Wochen selbstständig unter Heranziehung wissenschaftlicher Literatur und wissenschaftlicher Methodik zu bearbeiten. Das Thema wird in Absprache mit den Dozenten der DHGE und den Praxispartnern festgelegt. Der Student schreibt die Bachelorarbeit in der Praxisphase und reicht diese in drei gebundenen Exemplaren sowie zusätzlich in elektronischer Form ab. Wird die Bachelorarbeit nicht fristgerecht abgegeben, so wird sie mit der Note „nicht ausreichend“ bewertet.

Der Umfang der Bachelorarbeiten beträgt 60-80 Seiten (reiner Text ohne Verzeichnisse und Anhang). Abgabe 4fach, 3 x gedruckt, 1 x elektronisch + Erklärung zur Abgabe eines gebundenen Exemplars der Bachelorarbeit beim Praxispartner (siehe Anhang 6.6)

2.2.4 Formaler Aufbau wissenschaftlicher Arbeiten

Der formale Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit an der DHGE gestaltet sich wie folgt:

- ein Deckblatt (s. Beispiel Anhang 6.1)
- ein Inhaltsverzeichnis mit allen verwendeten Verzeichnissen (s. Beispiel oben)
- Abkürzungsverzeichnis (*falls erforderlich*, siehe Anhang 6.3) für alle im Text verwendeten Abkürzungen, so sie nicht im Duden stehen (z.B. etc., usw., ff., vgl., ebd., Aufl. – stehen Abkürzungen im Duden, werden sie im Abkürzungsverzeichnis NICHT aufgeführt)

Keine Seitenangaben zu den Abkürzungen

Abkürzungen sind bei ihrem ersten Auftreten im Text einzuführen, indem nach der ausgeschriebenen Form die Abkürzung in Klammern notiert wird. Danach wird nur noch die Abkürzung verwendet.

Abkürzungen von verwendeten Gesetzen gehören ins Abkürzungsverzeichnis (z.B. SGB VIII)

- Abbildungs-, Tabellenverzeichnis (*falls erforderlich*, siehe Anhang 6.4) mit Abb./Tab. von 1 bis n - mit dem Titel der Abb./Tab. und der Seitenzahl, auf der die Abb./Tab. in der Arbeit zu finden ist
- eine Einleitung mit Beschreibung der Problem- und Zielstellung sowie der Fragestellung (S. 1)
- ein Hauptteil mit einem aktuellen wissenschaftlichen Diskurs zum Thema, theoretischen und empirischen sowie ggf. Praxis-Anteilen
- einen Schlussteil der z. B. eine Erarbeitung von Lösungsvarianten bzw. -vorschlägen/Darstellungen von Ergebnissen oder eine zusammenfassende Diskussion ggf. mit Ausblick auf weiterführende Arbeiten beinhaltet und in ein Fazit mündet
- Literaturverzeichnis (bekommt auch eine Gliederungsnummer) und
- Anhang mit Anhangsverzeichnis (*falls erforderlich* auch mit Gliederungsnummer)
- Eigenständigkeitserklärung (letzte Seiten, nicht in Gliederung)
- (Freigabeerklärung, wenn erforderlich, siehe Anhang 6.2)

2.2.5 Zusammenfassung (Abstract)

Ein Abstract ist eine kurze, eigenständige und aussagekräftige Inhaltsangabe eines längeren Textes, die nur für die Verteidigung der Bachelorarbeit benötigt wird. Das Abstract ermöglicht dem Leser einen präzisen Überblick. Es ersetzt gewissermaßen das Überfliegen des eigentlichen Textes, das Querlesen. Der Text stellt pointiert die Problemstellung und die Ergebnisse der Arbeit dar. Das Abstract enthält Informationen über das behandelte Gebiet, die Zielsetzung, den theoretischen Ansatz, die Methodik und die gewonnenen Erkenntnisse mit den entsprechenden Schlussfolgerungen. Dabei sollen keine Details aufgeführt werden. Das Abstract hat einen Umfang von einer halben Seite (200-250 Wörter). Es ist kein verpflichtender Teil der Bachelorarbeit, muss aber in der Mündlichen Praxisprüfung II (MPP II) als Zusammenfassung der Bachelorarbeit vorgelegt werden.

Inhalt eines Abstracts:

- Thema und Zielsetzung: Zunächst stellen Sie Thema und Zielstellung vor. Verwenden Sie eine klare und aussagekräftige Sprache (vermeiden Sie beispielsweise “Füllwörter” und “Satzungetüme”)
- Setzen Sie wichtige Informationen zuerst!
- Fragestellung: Teilen Sie mit, welche Fragen in der vorliegenden Bachelorarbeit beantwortet werden sollen.
- Theorie: Benennen Sie die Theorie(n), die Sie als Grundlage für die Bearbeitung des Themas genutzt haben.
- Methode: Nennen Sie die bei der Erstellung der Arbeit angewandten Methoden (Literaturrecherche, ggf. Forschungsmethoden, Stichprobe): Wie sind Sie vorgegangen?
- Ergebnisse: Was haben Sie herausgefunden? Setzen Sie die Ergebnisse in Bezug zur Fragestellung
- Diskussion: Am Ende steht eine Art Quintessenz, die mit einem Ausblick verbunden werden kann.

2.2.6 Handout (zur mündlichen Präsentation)

Ein Handout ist als *Begleitpapier* zu einer längeren mündlichen Präsentation gedacht. Es fasst die wesentlichen Aussagen in übersichtlicher Form zusammen. Grundsätzlich gilt: Ein Handout soll inhaltlich so gestaltet sein, dass es auch *ohne* die Präsentation verständlich und aussagekräftig ist. Das Handout sollte nicht 1:1 den Text der Präsentation beinhalten.

Umfang (je nach Länge der Präsentation): 1 bis maximal 2 Seiten (bei einer Präsentation im Umfang von etwa 20 min.).

Form und inhaltliche Gliederung:

- Kopfzeile: Angabe von Semester, Modultitel, Dozent, Name des Vortragenden, Matrikelnummer, Datum des Vortrages
- Thema nennen (nicht nur “Handout” als Überschrift)
- Inhaltliche Gliederung entsprechend dem Ablauf der Präsentation
- Zentrale Aussagen knapp zusammenfassen (auch nur in Form von Stichworten)
- Logische Argumentationsstruktur, klare und aussagekräftige Stichpunkte, z.B. Definitionen von Fachbegriffen, wichtige Fakten, eigene Schlussfolgerungen
- Logische Nummerierungen
- Nur qualitativ hochwertige, gut lesbare Abbildungen und Tabellen verwenden (stets mit Quellenangaben versehen)
- Verweise: Literaturverweise in Kurzform in den Fließtext einbauen und deutlich kennzeichnen (Beispiel: Stadler & Meents, 2021, S. 168). Vollständige Literaturangaben und Internetadressen (in Form von URLs) am Schluss auflisten
- Insgesamt: Optisch ansprechende Gestaltung, Übersichtlichkeit wahren (nicht zu viele Informationen, nicht überfrachten)

2.2.7 Betreuung und Benotung wissenschaftlicher Arbeiten

Die Studierenden werden bei der Erstellung der jeweiligen Arbeit durch einen fachlich qualifizierten Vertreter der Einrichtung bzw. beauftragten Dozenten/Praxispartner betreut. Der Betreuer muss den Notenvorschlag schriftlich begründen. Im Hinblick auf die Bewertung wird den Gutachtern empfohlen, sich an folgenden Kriterien zu orientieren:

Gliederung

- Übersichtlichkeit
- Aufbau-logik
- Themenbezug

Problemlösung und fachliche Präsentation der Ergebnisse

- Schwerpunktsetzung
- Kritische Analyse und Synthese
- Anwendung von Fachkenntnissen
- Lösungsvorschläge/praktische Umsetzbarkeit
- Innovationscharakter
- Wissenschaftlicher Gehalt der Arbeit

Gedankenführung

- Verständlichkeit
- Eigeninitiative
- Kreativität
- Argumentationsketten

Formale Darstellung

- Äußere Form der Arbeit
- Ausdruck, Stil
- Vollständigkeit

Die folgende Checkliste enthält mögliche Fragestellungen zur Beurteilung der wissenschaftlichen Arbeiten, die sich aus dem obigen Kriterienkatalog ableiten:

1. Orientiert sich die Arbeit konsequent am gestellten Thema (oder wird am Thema vorbeigeschrieben)?
2. Werden einleitend die Problem- und Zielstellung sowie die Fragestellung der Arbeit klar formuliert?
3. Folgt die Arbeit in ihrem Aufbau (Gliederung) einer nachvollziehbaren Logik (Argumentationsführung), ist also ein „roter Faden“ erkennbar - ist das Thema im Inhaltsverzeichnis repräsentiert?
4. Wurde in angemessenem Umfang vorhandene Fachliteratur ausgewertet - bzgl. theoretischer Ansätze und methodischem Vorgehen?
5. Wird im Text konsequent auf die verwendete Literatur verwiesen und korrekt zitiert?
6. Ist die vorgenommene Analyse (inklusive Datensammlung und -auswertung) fundiert und nachprüfbar?
7. Werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und gewertet?
8. Entspricht das Ergebnis der verfolgten Zielstellung? Wird im Schlussteil die Fragestellung beantwortet?
9. Ist die Arbeit in ihrem formalen Aufbau korrekt und vollständig?
10. Sind äußere Form, Rechtschreibung, Grammatik, Ausdruck usw. zufriedenstellend?

3. Wissenschaftliche Arbeiten - Schriftlicher Teil

Die Textteile von schriftlichen wissenschaftlichen Arbeiten - wie z.B. einer Projektarbeit - sind die Einleitung, der Hauptteil und der Schluss. Das klingt zunächst trivial. Kernstück einer wissenschaftlichen Arbeit stellt zweifelsohne der Hauptteil dar, in welchem ein wissenschaftliches Fundament gelegt wird und die kritische Analysearbeit stattfindet. Damit ist er sicherlich der umfangreichste Teil der Arbeit. Zugleich stellt er das Mittelstück zwischen Einleitungs- und Schlusskapitel dar. Diese beiden Teile führen oftmals ein "Schattendasein", zu Unrecht. Ihnen ist ein besonderer Stellenwert einzuräumen, weil sie sowohl für den Leser als auch für Gutachter eine ganz wesentliche Bedeutung haben: Einerseits, weil sie den Leser (und damit den/die Gutachter) führen (Einführung) bzw. auch den Verfasser leiten (Einleitung) sollen. Die Einleitung als Hinführung zum Thema nimmt den Leser in ihre Überlegungen bzgl. der Motivation und Relevanz des gewählten Themas mit und zeigt ihm, wie der logische (und begründete) Aufbau der Arbeit ist. Andererseits weil sie (im Schlusskapitel) Kernergebnisse der Arbeit zusammenfassen, die Frage-/Problemstellung beantworten und ihr Vorgehen noch einmal reflektieren und Limitationen benennen können. Darüber hinaus können hier theoretische und praktische Erkenntnisse bzw. Ergebnisse gebündelt und Schlussfolgerungen (Aussichten/Ausblicke) für die Zukunft (als Vorschläge) erarbeitet werden.

3.1 Einleitung

Der Einleitung kommt in einer wissenschaftlichen Arbeit eine zentrale Aufgabe zu. In ihr wird das Thema und die Form der Bearbeitung gerechtfertigt. Die Einleitung muss deshalb eine Reihe von Elementen aufweisen:

Einführende Bemerkungen zur Themenstellung (Problemstellung) und/oder zur bisherigen Forschung/Praxis (z.B. wurde die Thematik in der Forschung/Wissenschaft/Praxis wahrgenommen? Wenn ja: wie? Welche Tendenzen/Antwortversuche gibt es hier bereits in der (Forschungs-)Literatur? Wie sieht es in der Praxis aus?)

Der Grad, in dem Forschungsliteratur herangezogen und integriert wird, hängt von der jeweiligen Thematik und dem Veranstaltungsthema ab.

Möglichst präzise Begründung der Problemstellung. Welche Problematik soll wie untersucht und in der Arbeit geklärt werden? Welche Frage soll am Ende beantwortet werden?

Je genauer und klarer die Formulierung der Problemstellung, desto leichter und „organischer“ folgt aus ihr ein plausibler Aufbau und Gang der Untersuchung. Entscheidend ist dabei, dass tatsächlich ein Problem formuliert wird, d.h. eine Frage, an der sich die Verfasser „arbeiten“ können. Gelingt dies nicht, besteht die Gefahr, sich in mehr oder weniger ziellosen und beliebigen Darstellungen zu verlieren.

Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang evtl. auch die Ab- und Ausgrenzung solcher Fragen, Werke, Aspekte usw. der untersuchten Thematik oder Autoren, die für die präzise Beantwortung der gewählten Fragestellung **nicht relevant** sind. Wie die Begründung der Thematik, so darf auch diese Abgrenzung nicht durch sachfremde Gründe ("zu viel Stoff"; "nicht genug Zeit"; "zu kompliziert", "würde den Rahmen der Arbeit sprengen", o.ä.), sondern muss durch sachbezogene Argumente gerechtfertigt werden. Eine legitime, sachbezogene Begründung ist, sich z.B. methodisch aus zeitlichen Gründen auf Interviews zu beschränken oder eine weitere interessante Fragestellung nicht zu bearbeiten (darauf kann im Diskussionsteil eingegangen werden).

Mit der Einleitung in die wissenschaftliche Arbeit entsteht für den Leser (und damit dem Gutachter) ein nachvollziehbarer „roter Faden“, damit dieser die Argumentation und dem Gedankengang folgen kann.

Der Verfasser nimmt sozusagen den Leser an die Hand und führt ihn auf den Weg, der eingeschlagen wird. Die Einleitung soll Neugier auslösen und Spannung aufbauen, die Zusammenfassung am Ende der wissenschaftlichen Arbeit löst dann die Spannung auf.

Das Einleitungskapitel ist ein sehr wichtiges, Kapitel, das sie nach dem Schreiben ihrer Zusammenfassung nochmals überarbeiten sollten, um den logischen Aufbau (sowie die Logik der Abfolge der Kapitel im Hauptteil) und die Problem- bzw. Fragestellung für den Leser (Gutachter) klar und durchschaubar zu machen.

Begründung des Vorgehens und des Aufbaus des Hauptteils der Arbeit.

Diese einleitende Explikation von Thema, Aufbau und Vorgehen der Arbeit ist für den späteren Leser wichtig, da er dadurch klar macht, inwiefern hier ein Problem vorliegt und auf welchem Weg es untersucht und geklärt werden soll. Darüber hinaus dient es während des Schreibens und nach der Abfassung dazu, sich der Zielstellung und argumentativen Stringenz der Arbeit zu versichern. Es erleichtert einerseits, beim Thema zu bleiben, d. h. keine unnötigen, zur sachlichen Klärung nichts beitragenden Ausführungen und Umwege zu machen; andererseits verfügt die Arbeit dadurch über einen roten Faden, der die verschiedenen Abschnitte der Arbeit miteinander in einen sinnvollen argumentativen Zusammenhang einbindet.

3.2 Hauptteil

Der Hauptteil der Arbeit enthält eine möglichst übersichtliche und nachvollziehbar gehaltene Analyse der gewählten Fragestellung.

Wichtig ist, dass stets deutlich wird, wie die einzelnen Teile und Argumentationsschritte der Arbeit miteinander verbunden sind und der Leser stets weiß, warum der Autor welche Untersuchungsschritte unternimmt. Die Übergänge zwischen den verschiedenen Abschnitten müssen im Hinblick auf die Fragestellung bzw. die jeweils behandelten Teilfragen logisch begründet und plausibel sein.

Die Bearbeitung des gewählten Themas geschieht unter Hinzuziehung von Primärquellen und ggf. Sekundärliteratur (d. h. Forschungsliteratur) sowie eigener Überlegungen.

Als Verfasser sollten sie eigene Meinungsäußerungen sehr sparsam einsetzen und solche explizit benennen. Besser ist es, die eigenen analytischen und/oder kritischen Überlegungen nicht als Meinungsäußerungen einzubringen, sondern in Form von Argumenten oder Positionen, die im Hinblick auf den Gang der wissenschaftlichen Abhandlung den gleichen Standards der Begründung und kritischen Prüfung unterworfen werden müssen.

Dabei gilt:

- **Die Beschreibung muss von der Interpretation**, und eigenen Meinungsäußerungen/Interpretationen von denen anderer Autorinnen **eindeutig abgrenzbar sein.**
- **Zitate ersetzen nicht die eigene Argumentation**, sondern stellen ein zu bearbeitendes „Material“ dar oder dienen dazu, Thesen usw. zu belegen. Sie müssen deshalb stets erläutert und in die Argumentation eingebunden werden. Grundsätzlich sollten sie sparsam mit Zitaten umgehen. Zu viele Zitate erwecken den Eindruck Seiten füllen zu wollen oder einen Gedanken nicht selbst präzise formulieren oder den Gedanken eines Autors nicht reformulieren zu können.

- **Jedes wörtliche Zitat und jede Übernahme eines fremden Gedankens ist kenntlich zu machen**, indem auf die Autoren und ihre Publikationen mit präziser Angabe der genannten Passagen verwiesen wird; denn Wissenschaft bedeutet auch Austausch zwischen Wissenschaftlern - und mit der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit gehören sie dieser "Gemeinschaft" an. Die wissenschaftliche Arbeit ist ein Nachweis eigenständiger Analyse- und Argumentationsfähigkeit. Dies bedeutet, dass alle gedanklichen, sprachlichen und grafischen Teile der Arbeit, die nicht aus eigener Leistung stammen, eindeutig als Übernahmen gekennzeichnet sein müssen. Dies gilt auch für die Eigenständigkeit und Nutzung digitaler Hilfsmittel und damit für die Nutzung sogenannter generativer KI-Anwendungen (z. B. ChatGPT, DeepL Write, DALL·E,...). Entsprechend der Eigenständigkeitserklärung der Dualen Hochschule Gera-Eisenach (Fassung 1. April 2025) dürfen generative KI-Systeme nicht zur Erstellung oder sprachlichen Überarbeitung von als Eigenleistung dargestellten Inhalten verwendet werden. Erlaubt sind lediglich unterstützende Verwendungen, etwa zur Ideenfindung, für Literaturrecherchen, Übersetzungen fremder Quellen oder zur Erstellung von Abbildungen, wenn diese nicht Teil der Eigenleistung sind. Alle mit Hilfe von KI erzeugten Texte, Abbildungen oder Ideen, die in die Arbeit einfließen, sind wie fremde Quellen zu behandeln, also zu kennzeichnen, zu kommentieren und im Anhang zu dokumentieren (siehe 4.7 und Anhang 6.7).

3.3 Schlussteil

Der Schlussteil enthält die Essenz der Arbeit in eigenen Worten.

Der Schlussteil bildet den letzten Schritt bei der systematischen Bearbeitung des Themas bzw. bei der Untersuchung der Frage- und Problemstellung. Der Verfasser präsentiert hier die Schlussfolgerungen der Arbeit, die in der Einleitung entwickelt und im Hauptteil der Arbeit durchgeführt wurden. Auch soll ein Rückbezug zu den theoretischen Gehalten erfolgen. Darüber hinaus kann hier ein Ausblick auf weiterführende Fragen oder offen gebliebene Probleme gegeben werden, insofern dies bei der Bearbeitung der Thematik deutlich geworden ist und für ihre vertiefende Behandlung relevant sein würde. Schließlich ist es möglich, das bearbeitete Thema in einer abschließenden Stellungnahme in einen übergeordneten Kontext zu stellen. Spätestens hier, besser auch schon vorher, sollte ein expliziter Bezug zur Sozialen Arbeit hergestellt werden.

4. Wissenschaftliche(s) Arbeiten - Formalia

Es geht in diesem Teil einerseits um Formalia (Ränder, Blocksatz, Schriftgröße etc.), andererseits um den Beginn einer wissenschaftlichen Arbeit (Deckblatt und Inhaltsverzeichnis) sowie das Ende (allerletzte Seiten: Eigenständigkeitserklärung). Zudem folgt der große und für das wissenschaftliche Arbeiten grundlegende Teil des (wörtlichen) Zitierens und Paraphrasierens (des sinngemäßen Zitierens, d.h. der Übernahme von Gedanken anderer Autoren) sowie, wie wissenschaftliche Belege (Bücher, Artikel) korrekt anzugeben sind.

4.1 Formatierungen

Ränder

oben - 2,5 cm

links - 3,0 cm

2,0 cm - rechts

unten - 2,5 cm

Blocksatz und Silbentrennung sind Pflicht

kein Einzug nach der Kapitelüberschrift (**kein Erstzeileneinzug**)

Kapitelnummerierungen werden ebenfalls (im Text) linksbündig geschrieben

Zeilenabstand

Text: 1 ½ - zeiliger Zeilenabstand

Wichtige Ausnahme(n):

Mehrzeilige Überschriften werden mit „Zeilenabstand einfach“ geschrieben

Literaturliste – Mehrzeilige Literaturangaben werden „einzeilig“ geschrieben

Absätze

Jeder Absatz muss eine inhaltliche Einheit bilden (abgeschlossener Gedankengang).

Jeder Absatz besteht i.d.R. aus mindestens 2 Sätzen.

Kein Erstzeileneinzug.

Immer eine Leerzeile/manueller Abstand zwischen 2 Absätzen.

Fußnoten

Fußnoten sind fortlaufend nummeriert am Ende jeder Seite anzuführen. Es wird angeraten, mit Fußnoten sparsam umzugehen - wichtige Informationen oder Hinweise gehören in den laufenden Text.

Fußnoten sind vom laufenden Text zu trennen.

Fußnoten sind 1-zeilig mit kleinerer Schrift (z.B. 8 Pt.) zu schreiben.

In Überschriften sind keine Fußnoten zu verwenden.

Schriftgröße: Arial 11 / Times New Roman 12

Nach **Überschriften** eine Leerzeile/manueller Abstand; das ist konsistent zu handhaben

alle Kapitel-Überschriften fett - auch Unterkapitel-Überschriften

Hauptkapitelüberschriften - und nur diese - haben eine (um eine Stufe) **größere Schrift**, also Arial 12 oder Times New Roman 14

Keine Unterstreichung von Kapitelüberschriften (auch nicht im Inhaltsverzeichnis).

Seitennummerierung

Ab dem Textteil (wissenschaftlicher Text) werden die Seiten mit arabischen Ziffern nummeriert (inkl. Anhang).

Vor dem Textteil werden die Verzeichnisse mit römischen Zahlen gekennzeichnet (I, II, III) – das betrifft die Seiten vor dem wissenschaftlichen Text, nämlich Abkürzungs- / Abbildungs- und/oder Tabellenverzeichnis.

Das Deckblatt und Inhaltsverzeichnis zählen nicht als nummerierte oder zu nummerierende Seite.

4.2 Inhaltsverzeichnis

Am Anfang steht eine Inhaltsübersicht der Arbeit mit Seitenangaben (Beginn-Seite). Die Gliederung der Inhaltsübersicht, die dann in der Einleitung begründet wird, sollte durch die Überschriften und ihre Abfolge bereits erkennen lassen, welcher argumentative Aufbau der Arbeit zugrunde liegt. Dies dient nicht nur der vorläufigen Orientierung des Lesers, sondern ist auch für den Verfasser eine Kontrolle, ob die Arbeit einen plausiblen Aufbau aufweist. Ggf. sollte die Gliederung im Verlauf der Arbeit angepasst werden. Empfehlung für die Gliederung: 3-4 Gliederungsebenen; nicht mehr als 5 Gliederungsebenen verwenden. Die Unterteilung eines Gliederungspunktes ist grundsätzlich nur möglich, wenn sich mindestens zwei Unterpunkte ergeben. Die Gliederungstiefe eines Kapitels ist Ausdruck für die Bedeutung und den Umfang des Themas in der Arbeit. Zu jedem Gliederungspunkt sollte mindestens eine halbe Seite geschrieben werden.

Achten sie bitte darauf, dass auch die Seitenzahlen in den Schriftarten des Textes, also Times New Roman oder Arial stehen (gilt nicht nur für das Inhaltsverzeichnis).

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis.....	II
Tabellenverzeichnis.....	III
1 Einleitung.....	1
2 Begriffsbestimmungen.....	3
2.1 Empowerment und Fähigkeiten.....	3
2.2 Selbstbestimmung und Fähigkeiten.....	5
3 Theoretische Grundlagen zu Empowerment/Selbstbestimmung.....	7
3.1 Ethische Grundlagen.....	7
3.2 Rechtliche Grundlagen.....	9
3.3 Zusammenfassung.....	11
4 Projekt zur Stärkung der Fähigkeiten.....	12
4.1 Projektidee.....	12
4.2 Fähigkeitsanalyse.....	13
4.3 Planung, Durchführung und Auswertung des Projektes.....	15
4.3.1 Chronologischer Ablauf des Projektes.....	16
4.3.2 Zielgruppe.....	17
4.3.3 Ergebnisse und Interpretation.....	18
5 Zusammenfassung und Ausblick.....	20
6 Literatur.....	22
7 Anhang.....	24

4.3 Textteil

Nach dieser oben dargestellten Inhalts-Gliederung folgt der **Textteil**. Jedes **Hauptkapitel** (1.; 2.; 3.; 4.; etc.) fängt auf einer neuen Seite an; die Unterkapitel werden mit mindestens einer Leerzeile (1 ½ zeilig) Abstand so angeschlossen, dass wenigstens noch 3 Zeilen vom Text auf die entsprechende Seite passen. Es ist möglich, auf eigene Kapitel zu verweisen, wenn dies der Klarheit dient. Der Verweis sollte in Klammern erfolgen, z.B. (weitere Ausführungen siehe Kapitel 2.4).

Direkt nach dem wissenschaftlichen Text folgt das **Literaturverzeichnis** mit der entsprechenden Gliederungs-Nr.; danach folgt der **Anhang** (ebenfalls mit Gliederungsnummer) und dort steht dann auch erst das Anhangsverzeichnis - analog zum Inhaltsverzeichnis, also mit Verweis, welcher Anhang auf welcher Seite in Ihrer Arbeit beginnt, wenn Sie mehrere Anhänge haben:

7. Anhang

Anhang 1: Titel.....	12
Anhang 2: Titel.....	14

4.4 Eigenständigkeitserklärung

Die zweiseitige Eigenständigkeitserklärung ist am Ende der Arbeit einzufügen und sieht wie folgt aus:

Eigenständigkeitserklärung
für nicht unter Aufsicht erbrachte schriftliche Prüfungsleistungen
an der Dualen Hochschule Gera-Eisenach

1. Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit in allen Teilen selbstständig angefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die aus fremden Quellen (oder auch aus eigenen älteren Quellen) wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen, Gedankengänge, Konzepte, Grafiken etc. in meinen Ausführungen habe ich als solche eindeutig gekennzeichnet und mit vollständigen Verweisen auf die jeweilige Quelle versehen.
2. Meine Eigenständigkeitserklärung bezieht sich auch auf generative KI-Anwendungen (nachfolgend „generative KI“). Die umseitigen „**Vorgaben für die Studierenden der Dualen Hochschule Gera-Eisenach bei Nutzung von generativer KI für die Erstellung nicht beaufsichtigter schriftlicher Prüfungsleistungen**“ habe ich zur Kenntnis genommen und bei der Erstellung der Arbeit im Falle der Nutzung generativer KI eingehalten.
3. Ich versichere des Weiteren, dass ich die vorliegende Arbeit bei keiner anderen Prüfung vorgelegt habe.
4. Mir ist bekannt, dass ein Verstoß gegen die vorgenannten Punkte prüfungsrechtliche Konsequenzen haben und insbesondere dazu führen kann, dass meine Prüfungsleistung als Täuschungsversuch und damit als „nicht bestanden“ bewertet wird.

Ort, Datum

Unterschrift

Vorgaben für die Studierenden der Dualen Hochschule Gera-Eisenach bei Nutzung generativer KI für die Erstellung nicht beaufsichtigter schriftlicher Prüfungsleistungen

1. Grundsätzliches

Grundlegende Zielsetzung des dualen Studiums an der Dualen Hochschule Gera-Eisenach (DHGE) ist die Vermittlung der Fähigkeit zu selbstständiger Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden in der Berufspraxis (§ 111 Abs. 2 Nr. 1 ThürHG). Vor diesem Hintergrund ist die Befähigung der Studierenden zur eigenständigen Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten ein zentrales Ziel der Kompetenzvermittlung. Ohne Aufsicht zu erstellende schriftliche Prüfungsleistungen (wie schriftliche Seminararbeiten, Projektarbeiten, Studienarbeiten, Bachelorarbeiten, Programmentwürfe, Konstruktionsentwürfe u.Ä.) sind daher integraler Bestandteil des Studiums. Sie dienen nicht nur dem Zweck, dass die Studierenden ihren jeweiligen Entwicklungsstand im Hinblick auf die Befähigung zur Erstellung wissenschaftlicher Texte nachweisen. Die eigenständige Erstellung dieser Arbeiten ist darüber hinaus von wesentlicher didaktischer Bedeutung für die betreffende Kompetenzentwicklung selbst.

2. Prüfungsrechtlich nicht erlaubte und erlaubte Nutzungen generativer KI

Vor dem o.g. Hintergrund gelten an der DHGE folgende prüfungsrechtliche Regelungen für die **Nutzung von generativer KI** (wie z.B. ChatGPT, DeepL Write u.Ä.) bei der Erstellung von nicht beaufsichtigten schriftlichen Prüfungsleistungen durch die Studierenden:

Nicht erlaubt ist die Nutzung von generativer KI für

- die Generierung von als Eigenleistung dargestellten fachlichen Inhalten,
- über Rechtschreibkorrekturen hinausgehende Optimierungen der sprachlichen Ausdrucksweise von eigenen Textpassagen.

Erlaubt ist – unter Beachtung von ggfs. beim Praxispartner bestehenden Geheimhaltungspflichten und Rechten des geistigen Eigentums Dritter – die Nutzung von generativer KI für

- Übersetzungen von fremdsprachlichen Textpassagen externer Quellen, sofern die Übersetzung selbst nicht Teil der in der Arbeit zu erbringenden Eigenleistung ist,
- Ideenfindung,
- Literaturrecherchen,
- visuelle Gestaltungen von Bildern inkl. Diagrammen u.Ä.,
- KI-Anwendungen, die selbst Teil der Aufgabenstellung der betreffenden Arbeit sind.

3. Eigenständigkeitserklärung und Transparenzpflichten

Rechtsgrundlage § 6 Abs. 4 DHGEPrüfO: Besteht die Prüfungsleistung aus einer selbstständig und ohne Aufsicht zu erstellenden schriftlichen Ausarbeitung, Bearbeitung oder Dokumentation hat die/der Studierende in der betreffenden Arbeit zu versichern, dass sie/er die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt hat.

Soweit bei der Erstellung der betreffenden Arbeit generative KI genutzt wurde, ist diese selbst ein Hilfsmittel, dessen jeweilige Nutzung durch Studierende detailliert nach den folgenden Grundsätzen in der betreffenden Arbeit zu dokumentieren ist:

- Kennzeichnung aller mit Hilfe generativer KI erzeugten Teile der Arbeit (analog zu Verweisen auf fremde Quellen),
- Auflistung aller eingesetzten KI-Anwendungen („KI-Tools“) und ihrer jeweiligen Nutzungszwecke,
- Angabe der bei der Nutzung verwendeten Anweisungen und Fragen an die jeweilige generative KI (Prompts u.Ä.) sowie Dokumentation der von der KI zurückgegebenen Ergebnisse, soweit diese in der Endfassung der Arbeit Berücksichtigung gefunden haben.

4.5 Hinweis bei untergliederten Kapiteln (Bachelor- und Studienarbeit)

Schreiben Sie zwischen (z. B.) Kap. 2 und 2.1 (also zwischen jedem Hauptkapitel und der ersten Untergliederung, aber auch bei folgenden Unter-Unter-Gliederungen) eine **kleine Einführung** für den Leser; denn dieser soll durch die Arbeit geführt werden; diese einleitenden Sätze sollten eher kurz gehalten werden. Sie sollte auch die inhaltliche Unterteilung begründen.

4.6 Abbildungen/Tabellen (im Text)

Die Bezeichnungen der Abb. **im** TEXT stehen **unter der Abbildung** - z.B.:

[hier ist Abbildung 1 eingefügt]

Abb. 1: Balkendiagramm zur Häufigkeit der Nennungen (Quelle: Leitz & Ordner, 2007, S. 15)

Falls die Abbildung **vom Verfasser** geändert/zusammengefasst/nicht vollständig übernommen wurde:

Abb. 1: (Quelle: in Anlehnung an Leitz & Ordner, 2007, S. 15)

Die Quellenangabe muss dann auch im Literaturverzeichnis stehen.

Der Titel einer Tabelle steht hingegen **oberhalb der Tabelle** (Beispiel S. 3).

Wenn eine Abb./Tab. **aus eigenen Daten** bzw. **selbst** erstellt wird, wird **als Quelle** angegeben: (Quelle: eigene Darstellung).

Im Abbildungs- und Tabellenverzeichnis stehen keine Quellenangaben (siehe Anhang 6.4).

Auf jede Abbildung, Tabelle und Anhang muss im Text mindestens einmal verwiesen werden.

4.7 Zitieren (im Text) - Grundsätze

Alles, was nicht von dem Autor stammt, muss gekennzeichnet werden mit der Literatur, aus der man die „Erleuchtung“ hat bzw. übernimmt. Hierzu sind *präzise Angaben* (der Leser der Arbeit muss die zitierte Stelle möglichst schnell finden können) nötig.

Wörtliche Zitate:

„zitatizitatizitat“ (Meier, 2004, S. 234). (vollständig steht dann Meier mit Initialen, Titel des Werkes, Ort und Verlag [evtl. noch Seitenangaben], im Literaturverzeichnis)

Alle Fehler beim wörtlich zitierten Autor müssen übernommen werden.

Direkt nach dem Fehler wird – kursiv und in eckiger Klammer - [sic!] - geschrieben. Beispiel: "Das Tooor [sic!] war weit offen" (Möller, 1999, S. 11).

Auch Absätze **MÜSSEN** mit übernommen werden.

Befindet sich in dem übernommenen Zitat ein Wort/Satzteil selbst in Gänsefüßchen, werden diese übernommen, aber zur Unterscheidung Ihres Zitates mit nur **einem** Anstrich versehen.

Hervorhebungen bei wörtlichen Zitaten (im Original oder durch sie) *müssen* deklariert werden [Hervorhebung im Original] oder durch sie selbst [Hervorhebung durch Verfasser]. (Hervorhebungen sind z.B. Fettdruck, Unterstreichung, kursive Schreibweise.)

Auslassungen in wörtlichen Zitaten (Satzteile, Klammerzusätze im Original) aus dem Zitat werden mit **3 Punkten** (jeweils davor und danach eine Leerstelle [„blank“]) gekennzeichnet:

„beginn zitat zitat ... zitat zitat ende“ (Autornachname, Jahr, Seite). (Oder: (...))

Größere Auslassungen (ganze/r Satz/Sätze) bei dem Zitat werden mit 4 Punkten gekennzeichnet:

„beginn zitat zitat zitat zitat ende“ (Autornachname, Jahr, Seite). (Oder: (...))

Wörtliche Zitate mit maximal 40 Wörtern werden in den fließenden Text eingearbeitet, wörtliche Zitate länger als 40 Wörter sind in einen eigenen Absatz zu setzen (Blocksatz), ohne Anführungszeichen, Punkt ins Zitat, Autorenklammer dann ohne Punkt dahinter.

Zitate nicht kursiv schreiben!

Sinngemäße Zitate / paraphrasieren:

Haben Sie einen Gedankengang, eine Idee eines anderen Autors übernommen, dann wird folgendermaßen belegt:

vgl. sowie präzise Angabe: Autor, Jahr, Seite (wie oben) –

..... Gedankengang/Interpretation (vgl. Meier, 2004, S. 230 ff.).

Die Abkürzungen ‚f.‘ bzw. ‚ff.‘ können nach einer Seitenzahl im Verweis im Text stehen. Mit der Abkürzung ‚f.‘ bezieht sich der Verfasser auf die unmittelbar folgende Seite und mit der Abkürzung ‚ff.‘ auf mehrere aufeinanderfolgende Seiten. Beispiel: 23 f. = S. 23 und S. 24; 23 ff. = S. 23, S. 24, S. 25, ...

Schreiben Sie einen *längeren Absatz*, in dem die Gedanken des gleichen Autors öfter mit einbezogen werden, dann kann auch am Ende geschrieben werden (vgl. insgesamt Meier, 2004, S. 245-249).

Sekundär-Zitate

Diese sind möglichst zu vermeiden; ansonsten redlich bleiben und die sekundäre Literatur korrekt als solche immer wörtlich zitieren und kennzeichnen mit: **zitiert nach** (es wird nach dem Autor(enkollektiv) zitiert, den/das Sie gelesen haben:

„sekundärzitat....sekundärzitat“ (Wundt, 1898 zitiert nach Meier, 2004, S. 13).

Sofern die Seitenzahl in der Originalquelle angegeben wurde, übernehmen Sie diese auch in Ihrem Sekundärzitat.

Die Originalquelle muss im Gegensatz zur Sekundärliteratur nicht in das Literaturverzeichnis übernommen werden.

Autoren-Zitate

Beim Zitieren ist die Angabe der Seitenzahl grundsätzlich **zwingend**.

Zitate von Werken **zweier Autoren** im Text: beide Autoren sind **immer** zu nennen!

Das Werk von **mehr als zwei Autoren** wird im TEXT wie folgt zitiert:

Beim **ersten Mal** werden **alle Autoren bis zu einer Anzahl von 4 Personen** genannt, beim weiteren Zitieren des identischen Autorenkollektivs wird nur der Erstautor genannt mit dem Zusatz „**et al.**“

Beim ersten Mal: (vgl. Grabowski, Breitner, Müller & Netzer, 2005, S. 23).

Bei weiteren Malen: (vgl. Grabowski et al., 2005, S. 49 f.).

Wenn mehrere Autoren mit demselben Nachnamen zitiert werden, müssen die Initialen der Vornamen hinzugefügt werden, damit die Quellen eindeutig zugeordnet werden können. Beispiel: (vgl. Polloway, J.D., 1996, S. 3).

Beziehen sie sich in ihrer Arbeit auf Quellen von verschiedenen Autoren, muss jeweils die Veröffentlichung genannt werden.

Beispiele und Variationsmöglichkeiten:

Durch Arbeiten von Bousfield (1950) und Bower (1981) wird nahegelegt, dass...

Verschiedene Autoren legen die Annahme nahe, dass... (Bousefield 1950; Bower 1981).

Bereits 1950 schreibt Bousfield über ein Thema, das erst 1981 von Bower wieder aufgenommen wird...

Wiederholung im Zitat

Wird dieselbe Quelle wiederholt zitiert, ist der Quellenhinweis jeweils derselbe; es sind also bei jedem Zitat anzugeben: Autor, Jahr, Seite(n). Wird dieselbe Schrift auf ein und derselben Textseite mehrmals unmittelbar nacheinander zitiert, kann an Stelle des Verfassernamens und des Erscheinungsjahres der Hinweis „ebenda“ (bei wörtlichem Zitat) bzw. „vgl. ebenda“ (bei sinngemäßem Zitat) stehen, gefolgt von der (exakten) Seitenangabe.

Beispiele: (Schneider 1997, S. 7; ebenda, S. 27).
(Schneider 1997, S. 7, S. 27).
(vgl. ebenda, S. 41 ff.).
(vgl. ebd., S. 30 f.)

Zitieren und Dokumentieren von KI-Nutzung

Wird bei der Erstellung der Arbeit generative KI (z. B. ChatGPT, DeepL Write o.a.) verwendet, gilt diese als Hilfsmittel im Sinne der Eigenständigkeitserklärung und muss daher analog zu einer Quelle dokumentiert werden. Die Nutzung generativer KI ist dann prüfungsrechtlich zulässig, wenn sie nicht der Erstellung von als Eigenleistung dargestellten Texten dient und ihre Verwendung transparent dokumentiert ist. Die konkrete Dokumentationsformen im Fließtext wäre wie folgt (wobei sich zu diesem Thema natürlich andere Autoren finden lassen):

Intrinsische Motivation bezieht sich auf... (ChatGPT, Version GPT-5, OpenAI, 2025).

Im Literaturverzeichnis und in einer separaten Liste „Verwendete KI-Tools“ ist die Verwendung ebenfalls anzugeben:

- ChatGPT (Version GPT-5, OpenAI, 2025).
- Tools, Prompts und Ergebnisse müssen zudem verpflichtend im Anhang dokumentiert werden (Tabellenvorlage s. Kapitel 6.7). Sofern Sie keine KI-Hilfsmittel verwendet haben, ist die Tabelle trotzdem beizufügen. Diese hat dann nur eine Zeile, in der Sie mit Strichen kenntlich machen können, dass Sie keine derartigen Hilfsmittel genutzt haben. Diese verpflichtende Angabe gilt ab 01.09.2026

Wichtig: Eine unmarkierte Übernahme von KI-generierten Texten, Ideen oder Bildern gilt als Täuschungsversuch im Sinne der Prüfungsordnung (§ 6 Abs. 4 DHGEPrüfO).

4.8 Erstellen eines Literaturverzeichnisses

Hier geht es um die Auflistung aller im Text verwendeten/verarbeiteten Literatur (siehe Beispiel Anhang 6.5).

Grundsätzlich **alphabetisch** (nach dem Nachnamen vom Erstautor = der als erster aufgeführt ist) – **es wird NICHT nach Büchern, Hrsg.-Werken, Zeitschriften und Internetquellen getrennt**, sondern die gesamte benutzte (und damit im Text auch vorfindbare) Literatur wird alphabetisch aufgeführt. Die akademischen Titel (Dr., Prof.) der Autoren werden nicht im Literaturverzeichnis angegeben, auch dann nicht, wenn diese auf dem Buch stehen.

Wenn Angaben nicht bekannt sind: bei nicht bekanntem Ort/Jahr (o.O./o. J.), nicht bekannter Seite (o.S.)

Innerhalb **eines identischen** Autors (Autorenkollektivs):

Chronologisch von der älteren Veröffentlichung zur neueren:

Grabowski, K. (1956): Empirische Methoden. Jena, Hubel

Grabowski, K. (1987): Arbeit als Berufung. Gera, Hubel

Bei mehreren Veröffentlichungen des identischen Autors (Autorenkollektivs) innerhalb eines (des gleichen) Jahres werden die Veröffentlichungen hinter der Jahreszahl mit den Indices **a, b, c**, etc. versehen im Text wie im Literaturverzeichnis alphabetisch nach den Titeln geordnet:

Grabowski, K. (1991**a**): Das narrative Interview (2., erweiterte Aufl.). Jena, Hubel

Grabowski, K. (1991**b**): Quantitative Methoden (3. Aufl.). Gera, Hubel

Grabowski, K. (1991**c**): Vielfalt der Methoden. Band 1: Der Fragebogen. Gera, Hubel

(innerhalb einer „Chronologie“ also alphabetisch geordnet – s. obiges Beispiel – nach dem ersten Buchstaben des Titels der Arbeit)

Mit diesen a, b, c werden die Jahreszahlen **auch im Text** gekennzeichnet!

Allgemein:

Erstautor-Nachname, Initialen. (Jahr): Titel (2. Aufl.). Ort, Verlag (kein Punkt zum Abschluss)

Konkret bei Büchern:

Bei einem Autor siehe oben: Grabowski, K. (1991):

Konkret bei mehreren Autoren:

Grabowski, K., Breitner, P. & Netzer, G. (2008): So geht Fußball. Gera, Hexer-Verlag

Der **letzte Autor** wird durch **&** getrennt, die vorigen durch Kommata.

Konkret bei Beiträgen aus Hrsg.-Werken:

Es wird der Autor des zitierten Kapitels mit dem Titel des entsprechenden Kapitels genannt **und** das Buch/Werk, in dem das Kapitel gefunden wurde - mit **exakter Angabe, auf welchen Seiten der Beitrag** steht:

Grabowski, K. (2005): So werde ich zum wissenschaftlichen Autor. In: Meier, L. (Hrsg.): Handbuch der wissenschaftlichen Arbeit (2. Aufl.). Wien, Hups-Verlag, S. 24 – 59

Konkret bei Beiträgen aus Zeitschriften:

Grabowski, K. (2004): Richtig schreiben und optisch klug präsentieren. Geraer Journal für wissenschaftliches Arbeiten. Jahrgang 12, Heft 4, S. 238 – 249

Auflage: Die Auflage wird - erst - ab der 2. Auflage erwähnt:

Grabowski, K. (2008): So werde ich zum wissenschaftlichen Autor. In: Meier, L. (Hrsg.): Handbuch der wissenschaftlichen Arbeit (3., vollständig überarbeitete Auflage). Weinstadt, Humpel-Verlag, S. 28 – 64

4.9 Beispiele für Literaturangaben

Buch:

Lindmeier, B. & Lindmeier, C. (2012): Pädagogik bei Behinderung und Benachteiligung. Band I: Grundlagen. Stuttgart, Kohlhammer

Beiträge aus einem Sammelband (Hrsg.-Band):

Goll, H. (2011): Menschenbild, Empowerment und Inklusion. In: Kulig, W., Schirbort, K. & Schubert, M. (Hrsg.): Empowerment behinderter Menschen. Theorien, Konzepte, Best-Practice. Stuttgart, Kohlhammer, S. 109-118

Fachzeitschriften-Artikel/-Beitrag:

Pötter, N. (2014): Welche Aufgaben hat die Schulsozialarbeit? Geschichte, rechtliche Grundlagen und fachliche Profilbildung. Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit. 45. Jg., Heft 1, S. 4-15

Tagungsband-Beitrag:

Weil, T. (1995): Utopien zur Gesundheitsförderung. In: Sozialpolitisches Forum 1994, München vom 02.-04.12.1994 zum Thema „Soziale Grundsicherung“. Dokumentation, S. 54-63

Zeitungs-Beiträge:

Dahrendorf, R. (1975): Sollen die Briten von uns lernen? In: Die Zeit, Nr. 39, vom 19.09.1975, S. 9

Unveröffentlichte wissenschaftliche Arbeiten:

Wagenhaus, S. (2016): Selbstbestimmung und Nutzerorientierung - eine partizipatorische Erhebung zur Lebensqualität in einem Wohnheim. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, Duale Hochschule Gera

Rechtsquellen / Gesetze:

Zwölftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB XII) - Sozialhilfe - in der Fassung der Bekanntmachung vom 29. Dezember 2003 (BGBl. I S. 3022), zuletzt geändert durch Artikel § 2 Regelbedarfsstufen - FortschreibungsVO 2014 vom 15. Oktober 2013 (BGBl. I S. 3856).

Nicht-öffentliche Quellen:

Landkreis Wittenberg (2024). Haushaltskennzifferntabelle 2024. Landkreis Wittenberg (intern). [Abruf: 18.02.2024]

Videos:

PhilosophenUndDenker (2011): Kritischer Rationalismus, hochgeladen am 18.09.2011, Dauer 3:11 min., verfügbar unter URL: <https://www.youtube.com> ... (gesamter Pfad) [Abruf: 12.08.2016]

Online-Quellen:

Landesjugendamt (2007): Landesjugendförderplan 2007-2010, Erfurt, 2007 [Abruf: 18.06.2007]

Grundsätzliches: Die Angaben im Literaturverzeichnis müssen mit den verwendeten Literaturangaben im Text zu **100% übereinstimmen**.

Die Arbeit mit Online-Quellen ersetzt nicht das gründliche Studium von Büchern und Fachzeitschriften und sollte auf ein Minimum reduziert werden. Mündliche Gespräche und Informationen aus digitalen Quellen, wie News- oder Diskussionsgruppen, Mail bzw. Mailing-Listen u. ä. sind in aller Regel nicht zitierfähig, ebenso Wikipedia-Definitionen. Ausnahmen sind nach Rücksprache mit dem Betreuer möglich.

Für die Zitationen im Text und die Erstellung des Literaturverzeichnisses darf citavi verwendet werden. Der Harvard-Zitationsstil (Educational Review) wird hierbei empfohlen (entspricht jedoch nicht 1:1 den o.g. genannten Vorgaben, was aber unproblematisch ist, wenn es einheitlich ist).

5 Empfohlene Literatur und nützliche Links

- Bieker, R. & Westerholt, N. (2020): Soziale Arbeit studieren: Leitfaden für wissenschaftliches Arbeiten und Studienorganisation (5., erweiterte und aktualisierte Auflage). Grundwissen Soziale Arbeit: Band 1. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH
- Duale Hochschule Gera-Eisenach (2025): Hinweise und Empfehlungen zur Anfertigung von schriftlichen wissenschaftlichen Arbeiten im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit, Duale Hochschule Gera
- Eco, U. (2020): Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften (14. Auflage der deutschen Ausgabe). utb-studi-e-book Schlüsselkompetenzen: Vol. 1512. Stuttgart, Deutschland: UTB GmbH
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2022): Von der Idee zum Text: Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben (6., aktualisierte Auflage). utb-studi-e-book: Vol. 2334. Stuttgart, Deutschland: UTB GmbH
- Rost, F. (2018): Lern- und Arbeitstechniken für das Studium (8., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, Online-Ausgabe). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden

<https://www.dhge.de/DHGE/Hochschule/Dokumente-und-Formulare---Downloads/Gesetze-und-Ord-nungen.html>

<https://www.dhge.de/DHGE/Hochschule/Dokumente-und-Formulare---Downloads/Projekt--und-Stu-dienarbeiten.html>

<https://www.dhge.de/DHGE/Hochschule/Dokumente-und-Formulare---Downloads/Formulare-fuer-Studierende.html>

Selfservice: Anmeldung und Upload der Arbeiten:

<https://www.dhge.de/DHGE/Studierende/Login.html>

6. Anhang

Anhangsverzeichnis

6.1	Anhang 1:	Das Deckblatt – Beispiel.....	21
6.2	Anhang 2:	Eine beispielhafte Freigabeerklärung für Bachelorarbeiten.....	22
6.3	Anhang 3:	Ein beispielhaftes Abkürzungsverzeichnis.....	23
6.4	Anhang 4:	Ein beispielhaftes Tabellen-/Abbildungsverzeichnis.....	24
6.5	Anhang 5:	Ein beispielhaftes Literaturverzeichnis.....	25
6.6	Anhang 6:	Muster: Erklärung zur Abgabe eines gebundenen Exemplars der Bachelor- Arbeit beim Praxispartner.....	26
6.7	Anhang 7:	Beispiel für die Dokumentation der Nutzung generativer KI.....	27

6.1 Anhang 1: Das Deckblatt – Beispiel

Titel der Projektarbeit/Seminararbeit/Studienarbeit/Bachelorarbeit

Projektarbeit/Seminararbeit/Studienarbeit/Bachelorarbeit

Modul:	Praxisphase I
Vorgelegt am:	Datum
Von:	Name, Vorname
Studienbereich/Studiengang:	Soziales/Soziale Arbeit
Vertiefungs-/Studienrichtung:	Kinder- und Jugendhilfe
DHGE Campus:	Gera
Kurs:	KJB23
Matrikelnummer:	XXX
Ausbildungsstätte:	Name der Ausbildungsstätte Straße, Hausnummer PLZ, Stadt
Gutachter.in(nen):	Name des/der Gutachter.in

Weitere Vorlagen finden Sie auf der Homepage der DHGE

6.2 Anhang 2: Eine beispielhafte Freigabeerklärung für Bachelorarbeiten

Freigabeerklärung zur Bachelorarbeit

Name, Vorname Student/in:

Matrikel-Nr.:

Kurs:

Ausbildungsstätte:

Zur öffentlichen Einsichtnahme der Bachelorarbeit unserer Studentin, Frau Ulla Sozifrau, in der Bibliothek der Dualen Hochschule Gera erklären wir uns:

einverstanden

nicht einverstanden. (Bitte mit separatem Schreiben begründen!)

Thema der Bachelorarbeit:

Datum, Unterschrift/Stempel
Firma / Einrichtung

Datum, Unterschrift Student/in

6.3 Anhang 3: Ein beispielhaftes Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

AA	Agentur für Arbeit
AAP	Außenarbeitsplatz
AB	Arbeitsbereich
abM	arbeitsbegleitende Maßnahme
BBB	Berufsbildungsbereich
BBW	Berufsbildungswerk
BFW	Berufsförderungswerk
BTZ	Berufliches Trainingszentrum
EGH	Eingliederungshilfe
EV	Eingangsverfahren
FF	Frühförderung
HPG	Hilfeplangespräch
HzE	Hilfen zur Erziehung
ICF	International Classification of Functioning, Disability, and Health
IFD	Integrationsfachdienst
KJHG	Kinder- und Jugendhilfegesetz
MPP	mündliche Praxisprüfung
PA	Projektarbeit
SGB	Sozialgesetzbuch
SGB IX	Neuntes Buch Sozialgesetzbuch (SGB IX)
SPDi	Sozialpsychiatrischer Dienst
SPFH	Sozialpädagogische Familienhilfe
SPZ	Sozialpädiatrisches Zentrum
SSA	Schulsozialarbeit
UB	Unterstützte Beschäftigung
WfbM	Werkstatt für behinderte Menschen
WHO	World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)

6.4 Anhang 4: Ein beispielhaftes Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Vier Seiten (Aspekte) einer Nachricht - ein psychologisches Modell der zwischenmenschlichen Kommunikation	2
Abb. 2: Zwei wichtige Dimensionen auf der Beziehungsseite der Nachricht: die emotionale und die Lenkungsdimension	5
Abb. 3: Kreislauf zwischen Helfer und Schützling.....	9
Abb. 4: Kreislauf zwischen sich distanzierendem Partner und dem bedürftig-abhängigen	12
Abb. 5: Komplementärer Kreislauf des aggressiv-entwertenden Stils	15
Abb. 6: Symmetrischer Kreislauf des aggressiv-entwertenden Stils	18

(Das **Tabellenverzeichnis** würde entsprechend aussehen)

Anmerkung:

Ein entsprechendes Abb.- oder/und Tab.-Verzeichnis ist nur nötig, wenn die entsprechende Abb. oder Tabellen **im Text** stehen!

6.5 Anhang 5: Ein beispielhaftes Literaturverzeichnis

(unter der Annahme, dass die Projektarbeit mit Kapitel 5. Fazit endete)

6. Literatur

- Anderson, J. (1989): Kognitive Psychologie. Eine Einführung (2. Auflage). Heidelberg, Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH & Co.
- Drösel, P. & Merkert, S. (2004): Pragmatik der Führung. Modelle kommunikativer Kompetenz. Düsseldorf, Verlag Dr. Müller
- Gerring, R. & Zimbardo, P. (2008): Psychologie (18. Auflage). München, Person Studium
- Goleman, D., Boyatzis, R. & Mckee, A. (2005): Emotionale Führung (5. Auflage). Berlin, Ullstein
- Goleman, D. (1999): Emotionale Intelligenz (2. Auflage). München, Deutscher Taschenbuch Verlag (DTV)
- Goleman, D. (2008): Soziale Intelligenz. München, Knaur Taschenbuchverlag
- Hartung, J. (2010): Sozialpsychologie (3., aktualisierte Auflage). Stuttgart: Kohlhammer
- Oerter, R. & Montada, L. (2008): Entwicklungspsychologie (6. Auflage). Weinheim, Beltz
- Paulus, J. (2007): Ich kann das nicht so gut! Psychologie Heute. Heft 5, S. 8-9
- Schulz von Thun, F. (2008a): Miteinander reden. Band 1. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Schulz von Thun, F. (2008b): Miteinander reden. Band 2. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Schulz von Thun, F. (2008c): Miteinander reden. Band 3. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag
- Siegler, R., DeLoache, J. & Eisenberg, N. (2005): Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter. München, Elsevier GmbH
- Stegmaier, S. (2016): Grundlagen der Bindungstheorie. In: Textor, M.R.: Das Kita-Handbuch. <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1722.html> [Abruf am 15.11.2016]
- Weinert, F., Graumann, C., Heckhausen, H. & Hofer, M. (1974): Pädagogische Psychologie. Band 1. Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH
- Wilhelm, K. (2008): Menschliche Intelligenz ist vor allem Gruppenintelligenz. Psychologie Heute. Heft 7, S. 40-45
- Wilken, U. (2003): Der Beratungsbedarf von Eltern bei der Begleitung und Betreuung ihrer volljährigen behinderten Kinder. In: Wilken, U. & Jeltsch-Schudel, B. (Hrsg.): Eltern behinderter Kinder. Empowerment – Kooperation – Beratung. Stuttgart, Verlag W. Kohlhammer, S. 156-172

6.6 Anhang 6: Muster: Erklärung zur Abgabe eines gebundenen Exemplars der Bachelorarbeit beim Praxispartner

Erklärung zur Abgabe eines gebundenen Exemplars der Bachelorarbeit beim Praxispartner

Name, Vorname Studierende/r:

Matrikel-Nr.:

Kurs:

Ausbildungsstätte:

Hiermit bestätigen wir die fristgerechte direkte Abgabe von einem der drei gebundenen Exemplare beim Betreuer des Praxispartners (Ausbildungsstätte) nach § 19 Abs. 3 der Prüfungsordnung für die Bachelorstudiengänge der Dualen Hochschule Gera-Eisenach (DHGEPrüfO).

Thema der Bachelorarbeit:

Datum, Unterschrift/Stempel
Firma / Einrichtung

Datum, Unterschrift Studierende/r

6.7 Anhang 7: Beispiel für die Dokumentation der Nutzung generativer KI

Zweck der Nutzung	Tool	Eingabe (Prompt) ggf. gekürzt	Ausgabe (gekürzt)	Verwendung in der Arbeit (ggf. mit Seiten-/Kapitelverweis)
Gliederungsvorschlag für eine Studienarbeit zum Thema „Partizipation von Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“	ChatGPT (GPT-5, OpenAI, 2025)	„Erstelle eine Gliederung für eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema Partizipation von Jugendlichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.“	Vorschlag mit vier Hauptkapiteln (Theorie, Praxisbeispiele, Herausforderungen, Ausblick)	Diente als Anregung zur eigenen Gliederungsplanung, keine direkte Übernahme
Ideenfindung für den theoretischen Bezugsrahmen einer Bachelorarbeit	ChatGPT (GPT-5, OpenAI, 2025)	„Welche theoretischen Ansätze eignen sich, um das Thema ‚Wohnungslosigkeit und soziale Arbeit‘ wissenschaftlich zu betrachten?“	Auflistung verschiedener Theorien (Lebensweltorientierung, Empowerment-Ansatz, Systemtheorie)	Auswahl wurde kritisch geprüft, zwei Theorien wurden eigenständig vertieft und im Theorieteil verwendet (Kapitel 3.1 und 3.2 in der Arbeit)
Übersetzung eines englischsprachigen Artikels zur Sozialraumarbeit	DeepL (2025)	Absatz aus: Mullins (2022), <i>Community Work and Social Inclusion</i> , S. 87	Übersetzter Textabschnitt	Diente dem besseren Verständnis, zitiert mit (vgl. Mullins, 2022, S. 87) auf S.23 der Arbeit
Visualisierung eines Fallmanagement-Prozesses	DALL-E 3 (OpenAI, 2025)	„Erstelle ein Flussdiagramm zum Ablauf eines Fallmanagement-Prozesses in der Sozialen Arbeit.“	Grafischer Entwurf eines Prozessablaufs	Überarbeitet und verwendet als Abbildung 2 (eigene Darstellung, Vorlage erstellt mit DALL-E 3, OpenAI, 2025) auf Seite 12
Literaturrecherche-Vorschläge zu „Traumapädagogik in der stationären Jugendhilfe“	ChatGPT (GPT-5, OpenAI, 2025)	„Schlage aktuelle Forschungsfragen oder Literaturthemen zum Thema Traumapädagogik in der stationären Jugendhilfe vor.“	Liste mit Themenfeldern (Resilienzförderung, Beziehungsarbeit, institutionelle Strukturen)	Anregung für eigene Literaturrecherche, Vorwärts- und Rückwärtssuche

Die kompletten ungekürzten Prompts sowie Ausgaben können mittels Link/QR-Code zugänglich gemacht.